Bezugs-Preis: Täglich 2 Ausgaben (Morgen- und Abend-), Sonntags 3—4 Blätter und Beilagen, im Stadtbezirk vierteljährl. M. 2.10, monatl. 70 Pfg., bei der Post vierteljährl. M. 2.25, Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirk vierteljährl. 40 Pfg., bei der Post M. 1. Wöchentlich Unterhaltungs-Beilage und Volkswirthschaftliche Beilage, monatl. Hier: Beilage „Bäckermarkt". Einzige Kreisausgabe der Stadt auf Munich.

# Niederrheinische Volkszeitung.

Anzeigen-Preis: Die 7mlle im Hauptverbreitungskreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in der „Krefelder Stadt-Anzeiger"; außerhalb d. Hauptverbreitungskreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. u. Nachlaß-Zeile 30 Pf. Offerten-Gebühren 20 Pf. Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 47. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld. Fernsprecher 154.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. ● Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

Nr. 694. Krefeld, Donnerstag, den 29. November 1900 (Saturn). (Erstes Blatt.) 52. Jahrgang.

## Abend-Ausgabe.

### △ Die Interpellation über die Kohlennoth

hat nicht den Beifall der „Nat.-Ztg.". Das Blatt hat für die Kohlenwucherer immer ein Faible gehabt, sie von der Schuld an den hohen Kohlenpreisen nach Kräften rein zu waschen und den Unwillen der Kohlenverbraucher mit der Versicherung zu beschwichtigen gesucht, es werde bald besser werden. Die preußische Regierung ist — und zwar erst sehr spät — zu weiter nichts als einer Erleichterung der Kohlenzufuhr durch Ermäßigung der Eisenbahntarife zu bewegen gewesen, eine Maßregel, von der selbst die Kohlenblätter behauptet haben, sie nütze gar nichts. Die „Nat.-Ztg." meint daher, die Antwort auf die Interpellation lasse sich voraussehen und deshalb wäre es richtiger gewesen, wenn das Zentrum, statt eine Frage zu stellen, gleich selbst sagte, welche Mittel der Abhülfe oder Vorbeugung für die Zukunft ihm bekannt seien.

Die Interpellanten werden die Anfrage kaum gestellt haben, um die Antwort zu erhalten, die Eisenbahntarife seien ermäßigt. Denn sie fragen nicht wegen der Vergangenheit, sondern wegen der Zukunft: „Was gedenken die verbündeten Regierungen zu thun?" Wir vermögen denn doch nicht einzusehen, daß auf diese Frage mit gar nichts weiter geantwortet werden könne, als mit dem Hinweis auf das Geschehene. Jedenfalls wird mehr erwartet, denn nach bereits Bekanntem fragt man nicht. Ob die Interpellanten nicht auch selbst Mittel angeben werden, kann die „Nat.-Ztg." ja in aller Ruhe abwarten. Da die Ermäßigung der Eisenbahntarife doch nicht das einzig denkbare Mittel ist, kann sie sogar sicher darauf rechnen, daß es an Vorschlägen nicht fehlen wird. Im Laufe der Erörterungen über die Kohlennoth ist schon eine ganze Reihe, zum Theil sogar von der „Nat.-Ztg." zuerst, genannt worden: Aufhebung der die Kohlenausfuhr begünstigenden Eisenbahntarife, Steigerung der Produktion auf staatlichen Bergwerken, Nöthigung der privaten Grubenbesitzer zum Abbau neuer Kohlenfelder, direkter Verkauf an die Verbraucher seitens der Staatsgruben, Kohlenausfuhrverbot, Begünstigung der Kohleneinfuhr, Deckung des Kohlenbedarfes der Eisenbahn und der Marine im Auslande u. s. w. Alle diese Vorschläge sind doch nicht rundweg von der Hand zu weisen, wenn das Treiben der Kohlensyndikate und der Großhändler im Interesse der Allgemeinheit weitere Maßregeln als geboten erscheinen läßt. Muß denn die Regierung nach der wirkungslosen Ermäßigung der Eisenbahntarife unbedingt die Hände in den Schooß legen und erklären: Ich habe das Meinige gethan, seht nun zu, wie Ihr fertig werdet?

Als Radikalmittel bliebe schließlich noch die Verstaatlichung der Kohlenbergwerke. Heute wird man diesen Gedanken ja noch leicht nehmen und die Grubenbesitzer werden sich dadurch nicht einschüchtern lassen. Längst hat er aber weit über die Sozialdemokratie hinaus Anhänger gewonnen und täglich gewinnt er mehr. Wer nicht will, daß er sich siegreich Bahn breche, der sollte wenigstens alle anderen Mittel, die der Kohlentheuerung abhelfen können, nicht von der Hand weisen. Denn wenn diese Theuerung einige Jahre so fort dauern sollte, wird die große Mehrheit der Bevölkerung die Verstaatlichung mit Ungestüm fordern. Die Bedenken, die gegen sie erhoben werden könnten, würden gegenüber der dringenden Noth verschwinden.

Ein Mustervorschlag, der des rheinisch-westfälischen Kohlensyndikats durchaus würdig ist, taucht soeben aus seiner Mitte auf. Es hat einen Ausschuß eingesetzt zur Berathung mit den Vertretern des Roheisensyndikats und des Halbzeugverbandes zum Zweck einer eventuellen Bewilligung von Ausfuhrvergütungen. Also das Kohlensyndikat beabsichtigt, der Industrie die zur Erzeugung des ausgeführten Eisens gebrauchte Kohle zu vergüten. Das paßt ganz in das „System" des Syndikats hinein. Erst verschleudert es unter freundlicher Mitwirkung der Eisenbahn-Verwaltung die Kohlen zu niedrigem Preise an das Ausland, um im Inlande die Preise hochhalten zu können, und nun soll auch noch der einheimischen Industrie in der Form von Ausfuhrvergütungen die Kohle billig geliefert werden, damit wenigstens die Preise, die die privaten Verbraucher zahlen müssen, künstlich in die Höhe geschraubt werden können. Wenn nämlich die Industrie, wie das ja schon vielfach berichtet worden ist, die Werke still stehen lassen muß, weil sie bei den hohen Kohlenpreisen nicht produziren kann, dann stockt der Kohlenabsatz und die Preise müssen sinken. Dies Glück soll aber dem „Publikum" nicht blühen und deshalb wird auch die Ausfuhr-Industrie unter die Begünstigten des Syndikats aufgenommen. Immer ist es das Ausland, welchem die „nationale Arbeit" des Syndikates zu gute kommt. Es fehlte nur noch, daß auch der Staat der Industrie Ausfuhrprämien gewährt, damit sie die Kohlenpreise zahlen kann und die privaten Verbraucher weiter geschraubt werden können. Bereits wird berichtet, der preußische Handelsminister habe sich für die Ausfuhrvergütungen des Syndikats erwärmt. Da ist bis zu den staatlichen Ausfuhrprämien nicht mehr gar so weit.

Das Zentrum hat bekanntlich eine Enquete über die Wirkung der Kartelle und Syndikate beantragt. Wenn das Kohlensyndikat es so weiter treibt, wie bisher, wird man nicht warten können bis zum Abschluß der Enquete, ehe man von Staats wegen dem Treiben der Ringe und Syndikate eine Schranke setzt. Daß die Syndikate wirthschaftlich sehr nützliche Organisationen sein können, wird nicht bestritten. Sie haben sich bei uns auch noch von den Ausschreitungen ferngehalten, die die Ringe in Amerika sich gestatten. Allein wenn es sich immer deutlicher herausstellen sollte, daß die wirthschaftlich nützlichen Zwecke der Syndikate nur Vorwand sind für die rücksichtslose Preisschrauberei und Prellerei der inländischen Verbraucher, so wird man bei uns dem nicht mit Geduld zusehen, sondern das Einschreiten des Staates verlangen und erreichen.

### Deutschland.

: **Berlin**, 28. Nov. Gegenwärtig finden hier Verhandlungen statt zwischen der Kolonialabtheilung und dem hierher gekommenen englischen Obersten Everett, der als Bevollmächtigter seiner Regierung fungirt. Die Verhandlungen bezwecken eine genauere Festsetzung der Grenze zwischen dem deutschen und dem englischen Theile des Togolandes. — Unterm 13. November wird der „New-Yorker Staatsztg." aus Detroit berichtet, daß Freifrau von Ketteler, die Wittwe des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, die seit ihrer Rückkehr im Hause ihres Vaters, Henry B. Ledgard, schwer krank darniederlag, sich jetzt auf dem Wege der Besserung befindet. Sie wird, sobald es ihr Gesundheitszustand erlaubt, nach Deutschland reisen. Der Kaiser lud die Wittwe ein, nach Berlin zu kommen, damit er Gelegenheit habe, ihr persönlich sein Beileid auszudrücken.

* **Zu dem Streit zwischen Senern und Verlag der sozialdemokratischen „Leipziger Volksztg."** des Abg. Dr. Schönlank nimmt jetzt auch der „Vorwärts" das Wort. Er will zwar angeblich die Frage offen lassen, ob der Streit nicht auf andere Art wäre beizulegen gewesen, thatsächlich aber gibt er der „Leipziger Volksztg." unrecht. Die „Gen ssen", die an dem Unternehmen interessirt seien, hätten nicht in letzter Instanz entscheiden dürfen. Man hätte vielmehr die Frage dem Tarifausschuß oder dem Gewerbegericht als Einigungsamt vorlegen sollen, und dem Urtheil hätte sich der Verlag fügen müssen. Wirklich zwingende Gründe, warum nicht die zuletzt eingestellten Leute, wie die Setzer verlangten, entlassen wurden, sondern andere, seien nicht beigebracht worden. So selbstverständlich es sei, daß in Parteigeschäften Leute gehalten würden die als Gesinnungsgenossen in bürgerlichen Geschäften voraussichtlich nirgends Beschäftigung erhalten würden, so bedenklich wäre es, wenn in einem Parteigeschäfte die politische Thätigkeit, eine geringe oder keine Leistung für die Partei entscheidend oder mitbestimmend für die Entlassung wäre. Bekanntlich hat der Verlag selbst zugegeben, bei der Entlassung sei die Parteithätigkeit mitbestimmend gewesen. In einer am Montag in Leipzig abgehaltenen Versammlung des Buchdruckerverbandes fielen scharfe Worte gegen die „Leipziger Volksztg.". Es wurde mitgetheilt, daß die Verbandssetzer alle Wege der Vermittelung erschöpft hatten, ehe sie die Arbeit niederlegten. Sie hatten u. a. einen Vertreter nach Berlin gesandt und erreicht, daß der Verbandsvorstand den sozialdemokratischen Parteivorstand um Vermittelung anging. Auer wollte nichts davon wissen, „weil die Leipziger sich doch nichts drein reden ließen." Bebel habe die Sache richtiger aufgefaßt; nach seiner Meinung war ein sofortiges Eingreifen Pflicht des Parteivorstandes. Trotzdem sich nun der Parteivorstand dreistlich nach Leipzig wandte und obgleich noch von anderer Seite der Versuch gütlicher Regelung unternommen wurde, sei die Geschäftsleitung der „Leipz. Volksztg." nicht von ihrem Standpunkt abgegangen. Mehrere Redner behaupteten sogar, die ganze Aktion sei von der Parteileitung vorbereitet worden, mit dem Ziele, die „Verbändler" hinaus und die Gewerkschaftler hereinzubringen. Aehnlich erklärte der Redakteur des „Korrespondent", Reyhäuser, Schönlank wolle die Gewerkschaftsbewegung der Partei bedingungslos unterordnen, mit „schadenähnlicher Geduld" habe sich die Leipziger Arbeiterschaft leiten lassen, aber die Aera Schönlank sei am Ende und jetzt gebe es keine Rücksicht mehr. In einer fast einstimmig angenommenen Resolution wurde von der Versammlung den Ausstän igen vollste Sympathie ausgesprochen, ihnen weitgehende Unterstützung zugesichert und die Zumuthung der Leipziger Parteileitung, die Einstellung und Entlassung von der Parteithätigkeit abhängig zu machen, entschieden zurückgewiesen, weil dies mit der Selbstständigkeit des Einzelnen unvereinbar sei. Durch die Unzugänglichkeit der Geschäftsle tung sei der Kampf zur Pflicht geworden, um so mehr, als das Organ der Leipziger Arbeiter von Streikbrechern hergestellt werde. Vom Kamp soll nicht eher Abstand genommen werden, als bis die Streikbrecher durch organ sirte Arbeiter ersetzt sind.

### Italien.

* **Rom**, 25. Nov. Gestern erschien die Königin Wittwe Margherita mit den Prinzessinen Lätitia und Helena von Aosta im Turiner Sanktuarium der Konsolata, um in demselben ein feierliches Gelübde einzulösen, welches sie für die glückliche Rückkehr ihres drittältesten Neffen, des Herzogs der Abruzzen, vor seiner bekannten Nordpolexpedition gemacht hatte. Das Ex voto besteht in einem fast einen Meter langen und einen halben Meter hohen massivsilbernen Schiff, welches inmitten ebenfalls silberner Eisblocke schwimmt, und welches genau der vom Herzog benutzten „Stella polare" nachgebildet ist. Die Königin trug persönlich ihr Geschenk die Stufen des Altars hinauf, wo der Kardinal Erzbischof von Turin, Msgr. Richelmy, umgeben von der Geistlichkeit, dasselbe in Empfang nahm und dem Heiligthum weihte. Das Schiff wurde an Blumenketten auf der Evangelienseite aufgehängt, worauf der Pfarrerpräfekt der Superga, Msgr. Bonnet, eine stille Messe las. Zum Schluß ertheilte der hochw. Kardinal den sakramentalen Segen. Das königliche Weihegeschenk soll einige Tage lang für das Publikum ausgestellt und sodann in die Zahl der übrigen, an einem hervorragenden Platze, eingereiht werden. — Eine große Menschenmenge und viele Turiner Aristokraten wohnten der Zeremonie bei, nach welcher die Königin nach ihrem Schlosse Stupinigi zurückkehrte.

### Der Aufstand der Boxer in China.

* **Peking**, 28. Nov. Eine kleine Abtheilung Franzosen nahm am 21. ds. nach lebhaftem Kampfe das Boxerdorf Talikotschou, südwestlich von Paotingfu. Die Verluste des Feindes sind beträchtlich. Die Franzosen hatten etwa zehn Verwundete, darunter drei schwer.

### Telegraphische Depeschen.

W **London**, 29. Nov. Der „Standard" meldet aus Shanghai: Die Kaiserin-Wittwe beabsichtigt, wie es jetzt heißt, ihrerseits in Singanfu zu bleiben, aber den Kaiser, sobald der Friede hergestellt sein wird, nach Peking zurückkehren zu lassen. Der Gouverneur von Tschekiang, Liuschutang, unter dessen Amtsführung die Missionare in Tschutschou niedergemetzelt worden sind, ist unter Anwartschaft auf einen anderen Posten, abgesetzt, an seine Stelle trat der oberste Finanzbeamte der Provinz Tschekuang, Juntfuji.

In einem Telegramme der „Morning-Post" aus Shanghai wird berichtet: Die Regierungskornhäuser von Singanfu enthalten nur für sechs Wochen Vorräthe, diese werden bereits verwendet. Es wird sich bald Hungersnoth fühlbar machen.

W **London**, 29. Nov. Die „Morning-Post" meldet aus Peking vom 27. d. M.: Nachdem die Gesandten erklärten, sie seien mit dem jüngsten Erlaß des Kaisers, worin die Bestrafung der schuldigen Beamten angeordnet wird, nicht zufriedengestellt richteten Li-Hung-Tschang und Prinz Tsching an den Kaiser ein Telegramm, worin sie ihn aufmerksam machten, die Gesandten verlangten weitergehende Maßnahmen, als in dem Erlaß vorgesehen seien und wiesen ferner darauf hin, entweder müsse der Kaiser selbst nach Peking zurückkehren oder es müsse Jemand bestimmt werden, der für ihn in Peking handeln könne. Schließlich wird in dem Telegramm betont, die Admirale träfen auf dem Hangtse Vorkehrungen, die Absendung der für den Hof nach Singanfu bestimmten Lebensmittel zu verhindern. Auch der Vizekönig Liukunyi wandte sich an den Hof und verbreitete sich in einer Denkschrift über die Thätigkeit der Admirale.

W **London**, 29. Nov. Die „Morning Post" meldet aus Peking, Fürst Uchtomsky verhandelt täglich mit Li-Hung-Tschang und dann und wann auch mit dem Prinzen Tsching. Fürst Uchtomsky ist dafür, China zu gestatten, sich selbst zu regieren und die fremden Interessen auf die Häfen zu beschränken, bis China seine Reformen durchgeführt habe und den Schutz über die Fremden übernehmen könne.

W **London**, 29. Nov. Aus Tientsin wird vom 27. dss. gemeldet: Es verlautet, daß in Taku eine Anzahl neuer Lokomotiven für die Russen eintrafen zur Verwendung auf der chinesischen Eisenbahn. — Die ungefähre Anzahl der fremden Truppen in Nordchina beträgt 7500 Engländer, einschließlich derjenigen in Shanghai und Umgebung, 25,000 Deutsche, 15,000 Japaner, 15,000 Franzosen, 3000 Russen ausschließlich derjenigen in der Mandschurei, 2100 Italiener, 1800 Amerikaner und 300 Oesterreicher.

W **Petersburg**, 29. Nov. Nach einem Telegramm des Generals Zerpitzki vom 17. November hat das Schanhaikwaner Detachement den von 10,000 Boxern, Tungusen und chinesischen Soldaten belagerten Bischof der Ostmongolei nebst 20 Missionaren und 3000 christlichen Familien befreit.

### Gerichtszeitung.

§ **Krefeld**, 29. Nov. Schöffengericht. Am 30. Sep begab sich ein junger Mann in ein fremdes Haus, um sich der Nachstellungen des Maurergesellen Wilhelm K. und des Fabrikarbeiters Jakob Kr., die ihn mißhandelt hatten, zu entziehen. Als die beiden sahen, daß sie dem Flüchtling nicht beikommen konnten, schlugen sie an dem fraglichen Hause mehrere Fensterscheiben entzwei. Diese Sachbeschädigung trug ihnen Geldstrafen von je 15 M. ein. — Gegen den Fabrikarbeiter Joseph M., den Handlanger Jakob D. und die Färbergesellen Peter Kl., Peter Schr. und Peter F. lag eine Anklage wegen Mißhandlung vor. Die Beweisaufnahme brachte nicht die wünschenswerthe Aufklärung, weshalb nur D. mit 20 M. betraft wurde, die übrigen Angeklagten aber freikamen. — Der zu Oppum wohnende Tagelöhner Jakob K. war wegen Entwendung einer Taschenuhr angeklagt. Die Anzeige gegen ihn war von einer nahen Verwandten erfolgt, die heute indessen vor Gericht ihr Zeugniß verweigerte. K. mußte infolgedessen freigesprochen werden, dagegen wurden sämmtliche Kosten des Verfahrens der Erstatterin der Anzeige auferlegt. — Der Kleinpnergeselle Jakob Cl. hatte gelegentlich der Ausführung von Arbeiten bei einem hiesigen Pfandleiher umfangreichere Diebereien ausgeführt. Der geständige, in Haft befindliche und noch im jugendlichen Alter stehende Angeklagte wurde zu 1 Monat Gefängniß verurtheilt. Die Hälfte dieser Strafe wurde durch die Vorhaft für verbüßt erklärt. — Der zu Bierfen wohnende Maurerhandlanger Joseph H. hatte in einer Wirthschaft zu Anrath sich eines Hausfriedensbruchs schuldig gemacht. Hiernach verübte er auf der Straße noch ruhestörenden Lärm, worauf seine Verhaftung und Abführung zur Arrestzelle erfolgte. Unterwegs wiedersetzte H. sich dem dienstthuenden Beamten unter Anwendung von Gewalt; in der Zelle zertrümmerte er dann eine Thür und ein Fenster. Die Strafthaten kamen dem H auf 8 Tage Gefängniß und 10 M. Geldstrafe zu stehen. — Am 14. Oktober hatte ein Polizeibeamter einen Gefangenen abzuführen, wobei er von dem Tagelöhner Peter St. und dem Tapetendrucker Karl K. belästigt wurde. St. machte sich hierbei einer Mißhandlung des Beamten, K. der versuchten Gefangenen-Befreiung schuldig. St. muß 20 M. Geldstrafe zahlen, während K., der noch jugendlich ist, mit einem Verweise davonkam. — Die Tagelöhnerin Katharina L. hatte bei Verrichtung einer vorübergehenden Arbeit in einer Zigarrenfabrik einen Diebstahl begangen. Die geständige Angeklagte erhielt 2 Wochen Gefängniß. — Von der Anschuldigung, wissentlich ein vermischtes Kraut für reines Apfelkraut verkauft zu haben, wurde der Spezereiwarenhändler Peter Kl. freigesprochen. — Der Geschirrmann Hermann H. hatte einen geringen Geldbetrag unterschlagen, den er für eine auswärtige Firma eingezogen hatte. Das Gericht nahm ihn in eine Geldstrafe von 10 M. — Der Färbergeselle Joh N., der augenblicklich wegen eines Diebstahls in Untersuchungshaft sitzt, hatte sich heute wegen Betruges zu verantworten, den er dadurch beging, daß er einem Logisgeber unter falschen Vorspiegelungen preßte. — Zuletzt wurde noch gegen die Eheleute Johann Sch. und die Ehefrau Karl H. verhandelt, die sich gegenseitig mißhandelt haben sollten; die Sch. war ferner noch wegen Hausfriedensbruchs angeklagt. Die H. wurde freigesprochen, dagegen wurde die Sch. in eine Gefängnißstrafe von 3 Wochen und 4 Tagen genommen.

### Rheinland und Westfalen.

** **Linn**, 29. Nov. Der Andreasmarkt findet am 3. Dezember lc. statt.

* **Köln**, 29. Nov. Der hiesige Regierungspräsident erläßt für den Umfang des Regierungsbezirkes nachstehende Polizeiverordnung über die Beschäftigung von Kindern mit gewerblichen Arbeiten: § 1. Kinder, welche das neunte Lebensjahr noch nicht vollendet haben, dürfen nicht außerhalb ihrer Wohnung und während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden auch nicht in ihrer Wohnung mit gewerblichen Arbeiten beschäftigt werden. § 2. Schulpflichtige Kinder, welche das neunte, aber noch nicht das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben, dürfen während der für den Schulunterricht festgesetzten Stunden zu gewerblichen Arbeiten weder außerhalb noch innerhalb ihrer Wohnung verwendet werden. § 3. Kinder, welche das neunte, aber noch nicht das vierzehnte Lebensjahr vollendet haben, dürfen außerhalb ihrer Wohnung während der Zeit von 7 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr (in den Monaten April bis September 6½ Uhr) vormittags zum Austragen von Backwaaren, Milch, Zeitungen oder anderen Gegenständen, zum Kegelaufsetzen oder zu sonstigen Verrichtungen in Gast- und Schankwirthschaften, zum Aufwarten zum Handel mit Blumen oder mit anderen Gegenständen nicht verwandt werden. Die Verwendung schulpflichtiger Kinder zu Theater-, Zirkus und dergleichen Aufführungen ist nur mit der vorher einzuholenden Genehmigung des Kreisschulinspektors und der Ortspolizeibehörde gestattet. § 4. Uebertretungen dieser Polizeiverordnung werden an Eltern, an Vormündern, sowie an Personen, welche Kinder den vorstehenden Bestimmungen zuwider beschäftigen, mit Geldstrafe bis zu 60 M. bestraft. § 5. Die Polizeiverordnung der hiesigen königl. Regierung vom 25. August 1874, sowie die von vorstehenden Bestimmungen abweichenden Vorschriften von Kreis und Ortspolizeiverordnungen treten außer Kraft. § 6. Diese Polizeiverordnung tritt am 1. Januar 1901 in Kraft.

### Lokales.

** **Krefeld**, 29. Nov. Nach einer bei dem hiesigen Haupt-Postamte aushängenden Bekanntmachung lagern dortselbst als unbestellbar: 1. ein Brief aus Krefeld an Karl Hegel in Frankfurt (Main), Taubenbrunnenweg 12 II mit Werthinhalt; 2. ein Brief aus Krefeld an Geschwister Rath in Geldern mit Werthinhalt.

○ **Krefeld**, 29. Nov. Polizeibericht. Wegen nächtlicher Ruhestörung wurden 3 Mannspersonen der Polizeiwache vorgeführt.

### Telegraphische Depeschen
**der „Niederrheinischen Volkszeitung."**

W **Berlin**, 29. Nov. Reichstag. Das Haus ist schwach besetzt. Am Bundesrathstische Staatssekretär Graf Posadowsky und Minister von Rheinbaben.

Auf der Tagesordnung steht der Gesetzentwurf über die privaten Versicherungs-Anstalten.

Abg. Opfergelt (Zentr.) schwer verständlich, hält trotz der anerkannten Solidität des deutschen Privatversicherungswesens mit Rücksicht auf die verschiedene Gesetzgebung der Einzelstaaten eine einheitliche Regelung für dringend geboten. Leider beschränke sich die Vorlage auf die öffentlich-rechtliche Seite des Versicherungswesens. Hoffentlich werde aber auch bald ein Gesetz über die gesetzliche Ordnung des Versicherungs-Vertrages folgen. Redner beantragt schließlich die Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Lehr (natl.) steht der Vorlage ebenfalls sympathisch gegenüber, hat aber gegen einzelne Bestimmungen schwere Bedenken, deren Beseitigung er in der Kommission erhofft. Er erkennt namentlich an, daß die Aufsicht über das Versicherungswesen einer einzigen Reichsbehörde übertragen werden soll und empfiehlt vorsichtige Auswahl bei der Stellenbesetzung.

W **Potsdam**, 29. Nov. Der Kaiser hörte heute Morgen die Vorträge des Kriegsministers v. Goßler und des Chefs des Militärkabinets v. Hahnke und begab sich um 10 Uhr 55 Minuten mit dem Kronprinzen mittels Sonderzuges nach der Station Hämerten, um von dort aus mit dem Elbdampfer „Fonya" nach Tangermünde zu fahren.

W **Tangermünde**, 29. Nov. Aus Anlaß der feierlichen Enthüllung des vom Kaiser der Stadt Tangermünde geschenkten Standbildes Kaiser Karls IV. ist aus der ganzen Altmark eine große Menschenmenge hierher zusammengeströmt. Die Stadt hat Flaggenschmuck angelegt. Das Denkmal erhebt sich auf dem äußeren Burghof zwischen den Resten der auf dem hohen Elbufer gelegenen Burg, und dem unten noch wohlerhaltenen Kapitelthurm mit der Front nach dem Fluß, wo eine Pontonbrücke zum Anlegen des kaiserlichen Dampfers errichtet ist. Buntbewimpelte Schiffe umgeben die Brücke. Ueber dieselbe führen neuangelegte Doppeltreppen hinauf zum Festplatz mit einem Kaiserzelt und Tribüne. Weit über das jenseitige Flußufer schweift von hier aus der Blick. Vom Denkmal führt die mit Flaggenmasten, Guirlanden und Triumphbogen in gothischem Stil geschmückte Feststraße, deren Häuser ebenfalls reichen Schmuck zeigen an den noch erhaltenen Thurm des Hühnerdorfer Thores vorüber zum Markt mit dem alten gothischen Backsteinbau des Rathhauses, von dort weiter durch das prächtige, von dem Kaiser erneuerte Neustädter-Thor zum Bahnhof. Schon frühzeitig ordneten sich Innungen und Abordnungen der Fabriken, Vereine, die Feuerwehren und die Schulen der Stadt Tangermünde und den benachbarten Orten zur Spalierbildung.

W **Paris**, 29. Nov. Nach einer Meldung der „Agence Havas" reist Präsident Krüger am Samstag nach **Köln**, wo er sich Sonntag über aufhalten wird. Die Stunde der Abreise von Paris ist noch nicht festgesetzt. Präsident Krüger reist am Montag über Magdeburg nach Berlin, wo er Dienstag Vormittag eintrifft.

W **Bonn**, 29. Nov. Gestern Abend versuchte ein Arbeiter auf die Dampfbahn zu springen, was ihm aber mißlang. Er gerieth in die Bremsvorrichtung, wurde eine Strecke weit mitgeschleift und als schrecklich verstümmelte Leiche hervorgezogen.

W **Berlin**, 29. Nov. Prozeß Sternberg. Bei Eröffnung der heutigen Verhandlung nahm Oberstaatsanwalt Isenbiel das Wort zu einer Erklärung, worin er die Andeutungen in dem gestern erschienenen Artikel der „Staatsbürgerzeitung", als ob nach dem ersten Prozesse gegen Sternberg behufs Herbeiführung einer günstigen Reichsgerichtsentscheidung über den Prozeß auf ihn eingewirkt worden sei, als eine infame Lüge charakterisirte. Die Behauptungen des Artikels bezüglich des Staatsanwalts Romen seien ebenso erlogen. Die Verdächtigungen seien die Ausgeburt eines phantastischen Gehirns. Er und sein höchster Vorgesetzter haben gegen den Urheber und Verbreiter dieser niederträchtigen Verleumdungen Strafantrag gestellt. Das Verfahren sei schon anhängig gemacht. Rechtsanwalt Werthauer erklärt den Artikel der „Staatsbürger-Zeitung", soweit er ihn inkriminire, für vollständig unrichtig.

W **New-York**, 29. Nov. Nach einer Depesche aus Manila ist der Hülfskreuzer „Josemite" im Taifun bei der Insel Guam am 15. ds. untergegangen. Fünf Mann der Besatzung sind umgekommen.

W **New-York**, 29. Nov. Der Nachterpreßzug Pittsburg-Cleveland entgleiste in der Nähe von Beaver (Pennsylvanien) infolge Unterwaschung des Bahndettes. Die Lokomotive, der Postwagen und der Gepäckwagen stürzten in den Ohio-Fluß. Die Passagierwagen entgleisten, blieben aber auf dem Damm stehen. Die Passagiere kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Ein Bediensteter ist ertrunken, vier Bahnbeamte wurden verletzt.

1303

### Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **Kapstadt**, 29. Nov. In der Nacht zum 28. dss. ging eine Anzahl Flüchtlinge nach dem Nordkap ab.

**Briefkasten der Redaktion.**

**H. K. Lobberich.** Als wahlberechtigter Bürger darf auch ein Polizei-Kommissar in einer Gemeinderaths-Vorwahl den Vorsitz führen. Ob es schicklich und angemessen ist, das ist eine andere Frage.

## Wetter-Prognose.

(Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg.")

Freitag, 30. Nov. Kälteres, veränderliches, Morgens dunstiges bis nebeliges Wetter. Wind östlich. In exponirten Lagen leichter Nachtfrost nicht ausgeschlossen.

## Handel und Verkehr.

* Mülheim a. d. R., 29. Nov. Die umlaufenden Gerüchte, wonach Erörterungen wegen Fusion der Rheinischen Bank mit einer anderen Bank in Westdeutschland stattfinden, sollen sich bestätigen.

* Die Bergisch-Märkische Bank in Elberfeld schlägt die Dividende für das laufende Geschäftsjahr wie im Vorjahre auf 10 Proz. Die Herzesheimer Glashüttenwerke schlagen die Dividende auf 10 Proz., im Vorjahr 6 Proz.

* Dortmund, 29. Nov. Die Löwenbrauerei wird der auf den 20. Dezember einberufenen Generalversammlung vorschlagen, wie im Vorjahr 13½ Proz. Dividende zu vertheilen und 34.915 M. auf neue Rechnung vorzutragen.

* Berlin, 29. Nov. Nom. 4 200.000 M. neue Aktien der Bochumer Vereins, mit Dividendenberechtigung ab 1. Juli d. J., die amtlich des Erwerbs der sechs Bessemerhütten angegeben wurden, kamen zum Handel an der Berliner Börse zugelassen.

* Frankfurt, 29. Nov. Die gestrige Versammlung von Zündholzfabrikanten hat die Konvention bis 1903 verlängert.

* Mülhausen i. E., 29. Nov. Das „Mülh. Tagebl." stellt eine Liste auf, wonach in Folge der in der Mollindustrie herrschenden Krisis acht Gesellschaften in Mülhausen und Umgegend einen Verlust von zusammen mehr als 16 Mill. Mark erleiden.

* Magdeburg, 29. Nov. Die Gewerkschaft Carlshund hat vorgestern in das Kali-Syndikat eingetreten.

* Brüssel, 29. Nov. Die Kohlenzechen des Bezirks Charleroi setzen die Preise der Magerkohlen auf 14½ Frc. herab in der Befürchtung billiger Angebote aus Deutschland.

* Petersburg, 29. Nov. Eine vorgestern hier abgehaltene, sehr zahlreich besuchte Versammlung von Zuckerfabrikanten hat ganz Rußland beschlossen einstimmig die Errichtung eines Syndikats.

### Produkten Börse.

* Berlin, 29. Nov. (Eigener Drahtbericht.) (Preise in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.)

Weizen Nov. 000,00, Dez. 150,25, Mai 157,50 M., Roggen Nov. 000,00, Dez. 137,25, Mai 141,25 M., Hafer Nov. 133,50, Mai 134,00 M. Mais Nov. 000,00, Mai 107,50. Rüböl Nov. 62,00, Mai 61,70. Spiritus 70er loco 45,60 M. Weizenmehl 18,75—21,50, Roggenmehl 18,10—19,10, Dez. 00,00, Jan. 00,00, Mai 00,00.

Die weitere Ermattung in Nordamerika und die Vorsicht der Käufer nöthigt das Angebot zur Nachgiebigkeit. Weizen mußte 0,50 M., Roggen auf nahe Lieferung bis zu 0,75 M. einbüßen, Roggen später mehr beachtet. Hafer ungefähr preishaltend. Rüböl matt, Umsatz beschränkt. 70er Spiritus 45,60 M., Umsatz 7000 Liter. — Wetter trübe.

### Kölner Börse vom 29. Nov.:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Rüdelsdorfer Dampfschiff. | 128.00 | Kölner Bummelbahn | 110.00 |
| Kölner | 150.00 | Chem. Zuloff Gelter | 190.00 |
| Kölner Schleppsch. o. | 64.00 | junge | 184.00 |
| Gladbach. Spinnerei Vp. | 192.00 | Köln. Elektr.-Akt. | 59.00 |
| Kölner | 17.00 | Rhein.-Nass. Bergw. | 125.00 |
| Kölner Flachsspinnerei | 120.00 | Köln.-Rottw. Pulverfab. | 200.50 |

### Werthpapier-Börse.

* Berlin, 29. Nov. (Eigener Drahtbericht.) Die Börse war zu Beginn sehr still und in Banken, Hütten- und Bergwerksaktien war Steigerung zu Abgaben vorherrschend, veranlaßt durch die beschlossene Herabsetzung der Preise für Halbzeugfabrikate bezw. für Stahlknüppel ab 1. Januar 1901. Nachdem jedoch bei tieferen Kursen neues Material nicht auf den Markt kam und schon geringe Nachfrage den Kurs hob, wurden seitens der Abgeber Rückkäufe vorgenommen, die zu einer wesentlichen Aufwärtsbewegung in den leitenden Montanwerthen führten; desgleichen waren Banken gut erholt; Fonds fest, besonders heimische Anlagen höher gefragt. Bahnen still; italienische umsatzlos; Transvaal fest; Nordern anziehend. In der zweiten Börsenstunde war der Lokalmarkt weiter gut gehalten, Türkenloose besser. Ungarische Kronenrente anziehend. Sonstiges unverändert.

(Wünsche nach Ergänzung werden nach Möglichkeit berücksichtigt.)

| | Nov. 28 | Nov. 29 |
|---|---|---|
| 3. Reichs-Schatz | 101.20 | 101.20 |
| 3. Reichs-Anl. | 90.10 | 90.10 |
| 3½ | 96.50 | 96.50 |
| 4 | 101.50 | 101.50 |
| 4½ | 101.50 | 101.50 |
| Pr. Kons. 3. | 90.10 | 90.10 |
| 3½ | 96.50 | 96.50 |
| 4 | 101.50 | 101.50 |
| 4½ | 101.50 | 101.50 |
| Pr. Hand.-Ges. | 97.20 | 97.20 |
| Berl. Handels-Ges. | 97.20 | 97.20 |
| Deutsche Bank | 97.40 | 98.50 |
| Dresdner Bank | 97.40 | 98.50 |
| Darmstädter Bank | 48.00 | 48.00 |
| Nationalbank f. D. | 97.40 | 98.50 |
| Disconto-Comm. | 97.40 | 98.50 |
| Oest. Kredit-Aktien | 208.75 | 211.00 |
| Prioritäts-Oblig. | 124.00 | 124.00 |
| Gelsenkirchener | 000.00 | 000.00 |
| Dortmunder Union | 97.40 | 98.50 |
| Bochumer Verein | 97.40 | 98.50 |
| Harpener Bergw. | 97.40 | 98.50 |
| Hibernia | 97.40 | 98.50 |
| Laurahütte | 97.40 | 98.50 |
| Phönix | 97.40 | 98.50 |
| Rhein. Stahlwerke | 97.40 | 98.50 |
| Schalker Gruben | 97.40 | 98.50 |

Kohlenwerte 216.35.

### Wechselpreise.

| | | | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 8 Tage | 169.25 | London 8 Tage 20.415 |
| | 2 Monate | 168.25 | 3 Monate 20.320 |
| Belg. Plätze | 8 Tage | 81.10 | Scheck 20.42 |
| | 2 Monate | 80.75 | New-York 2 Monate 4.17 |
| Ital. Plätze | 10 Tage | 77.00 | Paris 8 Tage 80.57 |
| | 2 Monate | 76.00 | 2 Monate 80.55 |
| | | | Schw. Plätze 8 Tage 80.95 |

### Reichsbank-Diskont seit 15. Juli 1900.

Wechsel 5 Proz. Lombard 6 Proz.

| | | Berliner Kassa-Wechsel-Diskont | |
|---|---|---|---|
| Amsterdam | 3½ | Kopenhagen | 4½ Proz. |
| Brüssel | 4 | Paris | 4 Schw. Plätze 5 |
| Ital. Plätze | 5 | Petersburg | 5½ Wien 4½ |
| | | London | 4 Skand. Plätze 5 |

### Seide.

* Elberfeld, 28. Nov. Bei der heutigen Seidenverkaufs-Auktion wurden heute eingeliefert 21 Nrk. 1691 Kilogr. Kons. 1.—28. Nov. 453 Nrk. 32.759 Kilogr. Lokal 474 Nrk. 34.450 Kilogr. Ferner 27 Nrk. 27 Kilogr. Eingeliefert 43 Ballen, 45 Organsin, 89 Trame. Verkauft sind heute 129 Ballen, gewogen im Gesammtgewicht von 19.526 Kilogr.

### Viehmärkte.

* Köln, 29. Nov. Schweinemarkt. Angetrieben: 1275 Stück. 1. Qual. 55.00 M. 53.54. 50.51. 43.52 M. per 50 Kilo. Geschäft flau, voraussichtlich etwas Ueberstand.

* Köln, 30. Nov. Viehmarkt. Angetrieben: 557 Kälber, leichte Mast- (Gutsschlacht-) und beste Saugkälber 77-83 M., mittlere Mast- und gute Saugkälber 70-72, geringe Saugkälber 55-68, mittlere gering genährte Kälber 50-57 M. 525 Schafe, 1. Qual. 69-62, 2. 54-58, 3. 48-50 M. pro 50 Kilo schlachtgewicht. In vorstehenden Angaben berücksichtigt. Geschäft.

### Frucht- und Viktualienmärkte.

* Köln, 29. Nov. Fruchtmarkt. Preisfestsetzungen gemäß § 11 der Fruchthandels-Ordnung. Weizen 00, Roggen 0, Hafer 13-13.30, Heu 7.60-9.40, Kartoffeln 4.20, Krummstroh 2.20, Maischgetreide (Roggen) 3.80 M. per 100 Kilo.

* Köln, 29. Nov. Rüböl Pact. mgn 5000 Kil. 69.00 B., Okt. 66.50 B. 66.00 B.

* Hamburg, 30. Nov. Kaffee, Dez 33½ B., März 34½ B. Mai 35 B., Sept. 35½ Pfg. B.

**Weitere Handelsnachrichten siehe Beilage.**

Für den Inseraten- und Reclamentheil verantwortlich: J. Keller.

Hierzu eine **Beilage** und Nr. **44** der **Volkswirthschaftlichen Beilage** Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer vereins.

## Familien-Nachrichten.

Verlobte: Nettchen Engels mit Fritz Scholle, Neuß und Dresden. — Katharina Adams mit Wilhelm Hecker, Bochum. — Mimi Micus mit August Nor, Vinsebeck und Brakel.

Vermählte: Bierbrauereibesitzer Joseph Cramer mit Anna Mültgen, Wollersheim b. Jülpich und Kerpen.

Gestorbene: Kunst- und Handelsgärtner Franz Biesing, 70 J., Bonn. — Wirth Herm. Reuter, 44 J., Hochfeld. — Rentner Friedrich Schramm, 84 J., Düsseldorf-Flingern. — Wilhelmine Höning, geb. Offermann, 76 J., Düsseldorf. — Friedrich August Waldschmidt, 75 J., Werl. — Hildegard Gottmann, geb. Keck, 37 J., Dortmund. — Karl Schäferfelder, 38 J., Essen. — Wwe. Josephine Kruse, geb. Kreyweier, 63 J., Soest.

## Gerichtlicher Verkauf.

**Freitag, 30. November cr., Vormittags 11 Uhr,**

werde ich in dem Restaurant „Reichshalle" hierselbst, Westwall 1 Sopha, 1 Schreibtisch, 1 Bügeleisen, 1 Blumentisch, 2 kl. Mantelöfen, 1 Waarenschr. 1 Meßkasten, 1 Cylinderbureau, 1 Pfeilerspiegel, 13 Zentral-Doppelflinten ꝛc. öffentlich meistbietend geg. Baarzahlung versteigern.

**Büchel,**
Gerichtsvollzieher in Krefeld, Driesendorferstraße 65.

**13,000 M.** auf 1. Hypothek auf ein schönes Haus in bester Lage pro 15. Mai gesucht. Offerten unter H. F. 7847 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Fabrik- und Geschäfts-räume

in günstiger Lage, Norden der Stadt, Neubau, ca. 300 qm, auch getheilt, per Mai nächsten Jahres zu vermiethen. Ueberschüssige Kraft kann auf Wunsch abgegeben werden.

Offerten unter L. S. 7807 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

## Villa.

Eine halbe Stunde von der Stadt gelegene **prachtvolle Villa** mit schönem Obst- und Gemüsegarten, gesunde Lage, weil in unmittelbarer Nähe herrlicher Wald vorhanden, ist **zu verkaufen.**

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 7691

Eine gutgehende

## Wirthschaft

im Mittelpunkte der Stadt ist zu verkaufen. Offerten u. B. Y. 7730 an die Geschäftsst. d. Bl.

## Weinkeller

per 1. Januar 1901 **zu vermiethen.** 7583

Näh. i. d. Geschäftst.

Ein durchaus fleißiger, verheiratheter Mann, 27 Jahre, dem prima Referenzen zur Verfügung stehen, sucht verhältnißhalber einen

## Vertrauensposten,

gleichviel welchen. Kaution kann gestellt werden.

Gefl. Offerten unter A. K. 4230 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute starb nach langem und schwerem Leiden in ihrem 54. Lebensjahre meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin u. Tante

## Anna Innecken,

geb. **Bang,**

tief betrauert von den Hinterbliebenen.

Namens derselben:

**Dr. Innecken.**

Krefeld, den 29. Nov. 1900.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag 2 Uhr vom Trauerhause Ostwall 10 aus statt.

Durch das gestern Abend erfolgte Hinscheiden des Herrn

## Mathias Ingenrieth,

der über 26 Jahre in meinem Geschäfte thätig war, verliere ich einen zuverlässigen treuen Gehülfen, dem ich ein dankbares Andenken bewahren werde.

**Gust. Bredow.**

**Todes-Anzeige.**

Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, heute Nachmittag 3 Uhr unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel,

**den wohlachtbaren Herrn**

## Andreas Kamberg

in Benrad, wo er auf Besuch weilte, im Alter von 70 Jahren, nach kurzer Krankheit, versehen mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Theilnahme bitten

**die trauernden Hinterbliebenen.**

Odenkirchen, Benrad, Düsseldorf und Krefeld, den 28. November 1900.

Die Beerdigung und feierlichen Exequien finden am Montag, den 3. Dezember, Morgens 9 Uhr, in der Pfarrkirche zu Schiefbahn statt.

**Verlegte mit dem heutigen Tage mein Geschäft nach**

## Ostwall 60,

**zwischen Südwall und Stephanstraße.**

**Margarethe Weimer.**

## Gerichtlicher Verkauf.

**Freitag, 30. Nov. cr., Vorm. 11 Uhr,**

werde ich in dem Auktionslokale Restaur. Pauls, Kurzestr. 4, 1 Herren-Fahrrad, 1 Radfahrer-Anzug, 10 Paar Radfahrerstrümpfe, 5 Fußluftpumpen ꝛc. meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

**Zimmermann,** Gerichtsvollzieher, Krefeld.

## Für die Winterzeit

empfehlen wir unser reichhaltiges Lager in

**Unterhosen, Schweißjacken, Normal-Unterzeugen, Sweaters, Metzger-Jacken, Handschuhen, Strümpfen**

zu billigen Preisen. 5107

## Gebr. Leven,

Evertsstraße 13. Krefeld. Evertsstraße 13.

**Massiv goldene**

## Trau-Ringe

**ohne Löthfuge,** gesetzlich geschützt, in jeder Breite und Schwere,

**ohne Preis-Erhöhung**

empfiehlt 6934

**Carl Bründt, Breitestr. 81.**

**Fanfaren-Trompete**

aus feinem Aluminium.



Schmetternde Vibrationen der menschlichen Stimme durch Hineinsingen ohne Anstrengung und ohne alle Musikkenntnisse. Höchst originell! Größte Unterhaltung f. Jung und Alt, für Gesellschaften, Vereine, Militär-Abtheilungen ꝛc.

Zu ½ Jahr über ½ Mill. verkauft. Gef. Einsendung von M. 1 (auch Briefmarken) franco. Nachnahme M. 1.50. 3 Stück M. 2.50, 6 Stück M. 4, 12 Stück M. 7. Versand d. M. Reitz, Wien II, Taborstr. 11.

**Kaufmännische Formulare**

stets vorräthig in

J. B. Klein'sche Buchdruckerei, M. Butscher, Krefeld.

## Geschäftshaus in St. Tönis.

Mein Haus, worin 30 Jahre von mir selbst **gutgehendes Manufakturwaarengeschäft** betrieben, steht anderer Unternehmungen wegen unter günstigen Bedingungen **zum Verkauf.** Das Haus hat beste Lage und ist für jedes größere Geschäft geeignet. Lager kann mit übernommen werden. 7826

**S. Friedlaender, St. Tönis am Markt.**

**System „Glashütte".**



Erstklassige Präzisionsuhren in Metall, Silber und Gold von Mk. 6.— aufwärts. Illustrirte Preisliste gratis und franco. **Uhren-Versandhaus „Chronos"** Basel (Schweiz).

## Makulatur

hält stets vorräthig die Geschäftsstelle der

**„Niederrh. Volksztg."**

Krefeld, Friedrichstr. 41.

Briefekosten 20 Pf., Postkarten 10 Pf.

# Linn!

## Der Andreasmarkt

findet am **3. Dezember cr.** statt.

## Franz van Beers

**Tuchhandlung,**

Friedrichplatz 9, **Krefeld** Friedrichplatz 9,

6777 hält stets großes Lager in allen

**hervorragenden Neuheiten der Saison.**

**Reste bedeutend unter Preis.**



**Plasmon-Chokolade, Plasmon-Cacao, Plasmon-Zwieback, Plasmon-Cakes, Plasmon-Biscuits, Plasmon-Speisemehl, Plasmon-Hafercacao, Plasmon-Puddingpulver**

verbinden den höchsten Nährwerth mit feinstem Geschmack.

Erhältlich in den Spezial-Geschäften der betreffenden Branchen.

**Düsseldorfer Bank**

vorm. **Düsseldorfer Volksbank**

## Zweiganstalt Neuss

**Markt 12**

empfiehlt sich zur Besorgung aller Effekten-, Bank- und Wechselgeschäfte.

## Spareinlagen

werden in jeder Höhe angenommen und

**je nach der Kündigungsfrist**

verzinst.

Die Tresorfächer unserer feuer- und diebessicheren Stahlkammer stehen billigst zur Verfügung.

**Maggi zum Würzen**

**das anerkannt vorzüglichste Mittel zur Verbesserung von Suppen,** Saucen, Gemüse ꝛc. **— wenige Tropfen genügen,** ist in Fläschchen von 25 Pfg. an stets zu haben bei

**Herm. Bolten,** Königstraße 52.

**„Maggi zum Würzen" ist eine bessere Würze als Liebig'sches Fleischextrakt.**

## Civilstand der Gemeinde Krefeld.

**Geborene.**

9. Nov. Katharina Elisabeth, T. von Hermann Lettmann, Fabrikweber. — Maria Gilse, T. von Johann Korbmacher, Kupferschmiedegeselle. — Karl August, S. von Josef Wimmers, Getreidehändler. — Margaretha, T. von Jakob Schatz, Kupferschmiedemeister.

11. Nov. Hubert Heinrich, S. v. Heinrich Bock, Schriftsetzer. — Maria Sibylla, T. v. Heinrich Feldhusch, Fabrikwbr. — Walther Karl Martin, S. v. Martin Luschnat, Stellmachergehülfe. — Peter Jakob, S. v. Peter Maubach, Mälzergehülfe. — Maria Elisabeth, T. v. Peter Ingenem, Buchbindergehülfe. — Helene, T. v. Johann Delbrück, Fabrikweber. — Charlotte, T. v. Gustav Hohnd, Buchdruckergehülfe. — Konrad Ludwig, S. v. Mathias Stey, Fabrikarbeiter. — Olga Maria, T. v. Peter Dmirmbach, Bäckermeister. — Maria Lucia, T. v. Hubert Plönes, Fuhrknecht.

12. Nov. Ludwig Franz, S. v. Franz Hüges, Färbergeselle. — Johann, S. v. Jakob Klaken, Hülfsweichensteller. — Wilhelm Karl, S. v. Karl Oedelshoff, Appreturgehülfe. — Katharina Christine, T. v. Bernhard Müllers, Schuhmachermstr. — Maria Emilie, T. v. Ernst Wefers, Barbier. — Otto, S. v. Ludwig Mülder, Färbergeselle — Margaretha Katharina, T. v. Johann Brusten, Fabrikarbeiter. — Agnes Franziska, T. v. Heinrich Rauen, Schreinermeister. — Cäcilia Auguste, T. v. Friedrich Lawen, Schneidermeister.

13. Nov. Andreas Alexander, S. v. Alexander Neuthen, Schlossergeselle. — Jakobine Gertrud, T. v. Friedrich Brust, Schuhfabrikarbeiter. — Peter Jakob, S. v. Jakob Hoeren, Fabrikweber. — Johann Ernst, S. v. Peter Huth, Färbermstr. — Theodor Wilhelm Jakob, S. v. Jakob Holz, Packknecht. — Paul, S. v. Wilhelm Lampenmüller, Schreinergeselle. — Anna Mathilde, T. v. Gerhard Jansen, Fabrikweber. — Maria Theresia, T. v. Karl Schulten, Hülfsbremser.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines

**gesunden Jungen**

zeigen hocherfreut an

**A. Krüll und Frau,**
Louise geb. Dors.

Krefeld, den 29. Nov. 1900.

## Windhorstbund

**Krefeld.**

Jeden Freitag, Abends ½9 Uhr

**Sitzung**

im kath. Gesellenhause, wozu die aktiven und inaktiven Mitglieder sowie alle kath. Männer und Jünglinge freundlichst eingeladen sind.

**Der Vorstand.**



Primafrisch. Schellfisch, Hechte, Schleien, Bresem, gew. Laberdan u. neue Tittlinge, eingel. Häringe 10 Pfg., frische Eier und alle Sorten Käse empfiehlt

**C. Weinreich,** Luisenstr. 58.

**Bei quälendem Husten,**

**Brust-Beschwerden, alten Katarrhen,**

**Lungenleiden,**

wird der **echte russische**

## Knöterich als Brustthee

längst mit **größtem Erfolge** angewandt.

Kartons à 50 Pfg. allein echt zu haben bei 6189

**H. Dietz.**

Sehr geehrte Damen. Wollen Sie Ihrem Herrn Gemahl, Bruder, Vater ꝛc. eine rechte Weihnachtsfreude bereiten? Für 1 Mark erhalten Sie ein ganz neues, reizendes und **prakt.** Geschenk, das jedem Herrn mehr Freude macht als sonst etwas, wof. Sie d. 5fache ausgeben. Verlangen Sie sof. ill. Prospekt von Patentverwerthungs-Gesellschaft Wolfstein P. (Rückmarke beifüg.)

## Buchhalter

**für Eisenwaarengeschäft gesucht,**

der an sichere und flotte Arbeit gewöhnt ist.

Gefl. Offerten nebst Angaben über seitherige Stellung und Gehaltsansprüche unter V. W. 7852 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

**Tüchtige solide Schuhmachergesellen**

sucht gegen hohen Lohn 7770

**Joh. Unwisse,** Uerdingen.

## Modes.

Suche tüchtige

**1. Arbeiterin**

für bessere Genre. 7861

**Auch Lehrstelle offen**

Offerten unter H. B. 7861 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**9 kupferne Kessel,** 130×90 cm und à 225 Kilo schwer, fast neu, billig zu kaufen 7856

Marktstraße 93.

Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Bezugs-Preis: ... Anzeigen-Preis: ...

# Niederrheinische Volkszeitung.

Verantwortliche Redakteure: Für den politischen Theil: Paul Lerch; für die übrigen redaktionellen Theile: Ernst Steinhäuser. * Beiträge wolle man an die Redaktion, nicht an die einzelnen Redakteure senden.
Rotationsdruck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Bascher.

Nr. 695. (Abend-Ausgabe.) Krefeld, Donnerstag, den 29. November 1900 (Saturn). (Zweites Blatt.) 52. Jahrgang.

## Deutschland.

K **Berlin**, 28. Nov. Nicht zum ersten Male und gewiß nicht mit Unrecht ist von der unabhängigen Presse auf das Uebermaß von Byzantinismus hingewiesen worden, welches die gegenwärtige Generation beherrscht und unangenehm genug in das politische Leben eingreift. Das Dichterwort vom Männerstolz vor Königsthronen ist längst zum Ausdruck ätzenden Spottes herabgesunken. Daß dieser Byzantinismus aber nicht allein vor den Trägern der Staatsgewalt sich äußert, sondern bis in die sozialdemokratischen Reihen in Uebung ist, mögen die nachstehenden Ausbrüche des sozialdemokratischen Hauptorgans, des „Vorwärts“ über das Auftreten Bebels bei der Ehinadebatte beweisen. Es wird gesagt, daß nach Schrader Bebel zu Worte kam, und dann ausgeführt:

„Und ihm gelang ein Wunder: das chinafaule Haus folgte dieser großen und gewaltigen Schlußrede Bebels mit einer fast feierlichen Stille, niemand widerstand dieser aus der Tiefe einer starken und reinen Persönlichkeit glühend stürmenden Beredtsamkeit, der durch die Fülle der Beweise vernichtenden Anklage, dem idealistischen Appell an das klare Denken und das sittliche Empfinden. Die Worte strömten dem Redner mühelos zu, die Gedanken formten sich wie von selbst zu dramatisch wuchtigen Sätzen, ein liebenswürdiger Humor brach bisweilen mildernd durch den schweren Ernst. Die Tribünenbesucher lauschten gespannt, selbst das lustfrohe Volk der Journalisten ward andächtig, Graf Bülow saß still auf seinem Sessel, das Gesicht ein wenig gerötheL, während der Kriegsminister in mühsam beherrschter Nervosität, in einer der Verewigung durch die „Woche“ würdigen Pose des Explodirens aufrecht stand, ein Glas Wasser nach dem andern auf seine Erregung gießend. Wie verschwanden doch vor der Beredtsamkeit, wie sie die Ueberzeugung verleiht, die kleinen Kniffe der Diplomaten, die Schelmenstückchen der Parteispekulanten, die erzwungenen Tüfteleien des berufsmäßigen Advokatenthums! Versunken und vergessen der ganze muffige Kram! In der Luft dieses freien und klaren Denkens, dieses großen und sittlichen Empfindens, dieser edlen und mächtigen Redekunst konnte man endlich wieder erlöst aufathmen. Der gute Genius der Menschheit und des Deutschthums sprach aus der Rede, man konnte wieder glauben und hoffen, nach all' dem Kleinen, Niedrigen, Verächtlichen und Lappischen. Die Zukunft leuchtete auf!“

Man wird dabei unwillkürlich an die nationalliberale „Magdb. Ztg.“ erinnert, als dieselbe 1874 nach der berüchtigten Kullmanndebatte im Reichstage den Fürsten Bismarck den Zentrumsabgeordneten Dr. Jörg Arme und Beine ausreißen und als Klumpen verächtlich in die Ecke werfen ließ. Wir verübeln den Sozialdemokraten ihre Freude über Bebel nicht, aber wenn so etwas auf demokratischem Holz wächst, wie soll man da noch mit den Offiziösen rechten? Der alte Bebel ist zeitlebens ein Demokrat gewesen und man darf annehmen, daß er als solcher seinen Stolz in schlichtem und einfachem Empfinden sucht. Wie muß ihm wohl sein, wenn ihm diese Töne von kosenden, schmückenden, lobenden und vergötternden Beiworten in das offene Angesicht hagelt. Uebrigens zeigt sich auch in diesem Miniaturbildchen wieder, daß nach dem großen Kladderadatsch und nach Etablirung des ertrümmten Zukunftsstaates alles hübsch beim Alten bleiben wird bis auf den Männerstolz vor Königsthronen, wie er heutigen Tages in die Erscheinung zu treten pflegt.

## Generalversammlung des hessischen Bauernvereins.

K **Seligenstadt**, 28. Nov.

Außerordentlich zahlreich war die diesjährige Generalversammlung des hessischen Bauernvereins in dem schönen alten Mainstädtchen Seligenstadt besucht. Auch aus den benachbarten bayerischen Gegenden war ein starker Prozentsatz der Besucher erschienen. Eine kleine, aber interessante Ausstellung war mit der Versammlung verbunden. Der Delegiertenversammlung am Vormittag folgte Nachmittags die eigentliche Generalversammlung. Der Vorsitzende des Vereins, Pfarrer Mauer von Feldheim, eröffnete die Versammlung mit herzlichen Worten der Begrüßung und gab dann das Wort dem Anwalt der Raiffeisenschen Filiale Ludwigshafen a. Rh., Herrn v. Reis, welcher eingehend und mit einem reichen, thatsächlichen Material die großen Vortheile des gemeinschaftlichen Ein- und Verkaufs darlegte. Der Vorsitzende verstärkte diese Mahnung noch durch einige sehr drastische Beispiele aus dem Leben. Alsdann sprach ein Gast aus Baiern, Reichs- und Landtagsabgeordneter Dr. Heim, über die Erhöhung der Getreidezölle in den künftigen Handelsverträgen. Schutzzölle für die deutsche Landwirthschaft sind eine Forderung der Gerechtigkeit. Die Sozialdemokraten, die dies bestreiten und den Bauernvertretern Brodvertheuerung vorwerfen, vergessen, daß auch die Streiks der Arbeiter, deren Berechtigung oft genug das ganze Volk anerkannt hat, die Preise der Fabrikate und Produkte in die Höhe treiben. Die Lage für den deutschen Bauernstand wird dabei immer bedrohlicher; bald werden neue Weltverkehrswege, wie z. B. die sibirische, die mesopotamische Bahn, die Konkurrenz des Auslandes noch verstärken. In Mesopotamien kostet der Doppelzentner Weizen 1.84 M., hier würde er dann alles in allem auf 6.50 M. sich stellen. Dafür könne kein deutscher Bauer produziren. Daher müssen die Getreidezölle nicht nur beibehalten, sondern ausreichend erhöht werden. (Lebhafte Zustimmung.) Die Differenzirung der Getreidearten bei der Zollfestsetzung hat auch keine Berechtigung mehr. Gersten- und Haferzoll müßten jedenfalls gleich hoch sein, denn gerade die ärmsten Bauern produziren Hafer. Redner entkräftete dann schlagend die Vorwürfe wegen „Brodvertheuerung“ u. dgl. und die Behauptung, daß die Kleinbauern von den Getreidezöllen keinen Nutzen hätten. Freilich, je größer die Produktion, um so größer der Nutzen. Aber bei einer Gehaltsaufbesserung fällt auch mehr für den Minister ab, als für den Stationstagelöhner, da könnte man also auch sagen: für den Stationstagelöhner hat eine Aufbesserung keinen Zweck. Wer so redet, weiß nicht, was 100 M. Mehreinnahme für einen kleinen Mann bedeuten. Das können freilich die Heiligen von der Gemeinde Sternberg und Genossen nicht begreifen. (Große Heiterkeit.) Die Industrie hat ja auch Schutzzölle und Exportprämien in Gestalt von billigeren Ausfuhrtarifen u. s. w. Der Bauer hat keine Syndikate, die bei der Industrie jetzt anfangen, das deutsche Volk nach Belieben auszuwuchern — ein Beginnen, dem die Gesetzgebung ein Ende machen muß. (Bravo!) Redner schloß mit einem kräftigen Appell an die Bauern, sich zusammenzuschließen in den Bauernvereinen. (Stürmischer Beifall.)

Das letztere Thema behandelte auch der nächste Redner, Reichs- und Landtagsabg. Gerstenberger, ebenfalls ein Gast aus Baiern. Darlehenskassen und Genossenschaften seien nothwendig. Landwirthschaftlicher Verein, Bund der Landwirthe u. dgl. seien aber für unsere bäuerlichen Verhältnisse weniger geeignet. So recht für den Bauer passe nur der Bauernverein, in dem der Bauer auch selbst mitarbeiten und mitreden könne. Die Bauernvereine legen mehr Gewicht auf die praktische Arbeit als auf die Agitation. Sie drillen aber auch die einzelnen Mitglieder, damit sie die wirthschaftlichen Verhältnisse recht kennen und ihre Waffen gebrauchen lernen. Wir nennen uns christlich, weil wir uns in allem durch die christlichen Grundsätze leiten lassen. Ein großer Schritt vorwärts sei mit der in den letzten Tagen in Frankfurt angebahnten Vereinigung der deutschen Bauernvereine geschehen, die zusammen schon über 230,000 Mitglieder zählen. Dieser große Bauernverein wird für die Interessen aller seiner Glieder eintreten. Werden wir alle für die große deutsche Bauernvereinssache! (Lebh. Beifall.)

Herr Verwalter Uebel-Dieburg macht hierauf Vorschläge über eine bessere Ausgestaltung des Hessischen Bauernvereins, insbesondere befürwortet er eine Gliederung des Vereins in Bezirksvereine und zeichnet deren besondere Aufgaben in lichtvoller, praktischer Weise. Herr Pfarrer Helfrich-Kleinkrotzenburg feierte den verewigten ersten Präsidenten Frhrn. v. Köth. Nach einem packenden Schlußwort des Abg. Dr. Heim, bei dem namentlich den Sozialdemokraten übel mitgespielt wurde, und nachdem der Vorsitzende ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf die Redner, besonders die aus Unterfranken ausgebracht, wurde die Versammlung, die von keinem Mißton gestört war, geschlossen.

## Gerichtszeitung.

* **Bochum**, 28. Nov. Die Strafkammer verurtheilte die Gebrüder Besse in Recklinghausen, welche wissentlich verdorbenes Fleisch gekauft und zu Wurst verkleinert haben, zu 1000 M. bezw. zu 500 M. Geldstrafe.

## Rheinland und Westfalen.

∴ **Oppum**, 29. Nov. Eine wahre Landplage sind die Zigeunerhorden, welche auch unsere Gegend mit Vorliebe aufzusuchen scheinen und hier nicht allein betteln und überstehen, sondern auch alles, was nicht niet- und nagelfest und eben erreichbar ist, mitnehmen. Mit welcher Unverfrorenheit dieses geschieht, zeigt eine augenblicklich hier lagernde Bande, die z. B. in dieser Nacht sämmtliche Chausseebäume einer anderen Bestimmung überlieferte, über die ein lustig flackerndes Lagerfeuer Aufschluß gab.

Σ **Hüls**, 29. Nov. Wir berichteten kürzlich, daß ein Lehrer aus dem Regierungsbezirk Aachen die durch Weggang des Herrn Lehrers Kück hierselbst erledigte Stelle antreten werde. Neuerdings hat Herr Lehrer Bongarz seine Bewerbung um die hiesige Stelle zurückgezogen. Dieselbe wird nun zum dritten Male ausgeschrieben werden müssen.

* **M.-Gladbach**, 28. Nov. Die Minister der Finanzen, der Justiz, des Handels und des Innern haben nunmehr die Satzungen für die hier im Bau begriffene preußische höhere Fachschule für Textilindustrie genehmigt. Danach ist die Schule eine eigene Rechtspersönlichkeit und hat den Zweck, junge Leute durch theoretischen und praktischen Unterricht in allen Zweigen der Spinnerei, Weberei, Färberei und Appretur für die Baumwollen- und Halbwollen-Industrie als Fabrikanten und Leiter von Fabriken auszubilden und ihre allgemeine kaufmännische Ausbildung zu fördern. In besonderen Unterrichtskursen sollen jüngere Arbeiter zu Werkmeistern herangebildet werden. Die Schule hat ihren Sitz in M.-Gladbach. Die Städte M.-Gladbach, Rheydt und Odenkirchen sowie die Gemeinden M.-Gladbach-Land, Hochneukirch und Wickrath haben sich verpflichtet, ein den Ansprüchen des Staates entsprechendes Gebäude zu errichten und zu erhalten, es erstmalig mit Inventar, abgesehen von den Lehrmitteln, auszustatten und von den laufenden Unterhaltungskosten, soweit sie nicht durch die Einnahmen der Anstalt gedeckt werden, die Hälfte zu tragen, sowie die Verzinsung und Tilgung des Anlagekapitals zu übernehmen. Von den Kosten trägt M.-Gladbach 50 Proz., Rheydt 20 Proz., Odenkirchen 7, M.-Gladbach-Land 2, Hochneukirch 1 und Wickrath 1 Proz. Dieser Vertheilungsmodus bleibt fünf Jahre in Kraft und wird später von der Handelskammer auf Grund der Gewerbesteuer für die einzelnen betheiligten Orte festgesetzt. Sollte durch spätere Nichtbetheiligung der Gemeinde Hochneukirch ein Ausfall entstehen, so wird derselbe von M.-Gladbach und Rheydt zu 2/3 bezw. 1/3 getragen. Die Ausstattung der Schule mit Maschinen

# Organ des Krefelder Bürger- und Hausbesitzer-Vereins.

Volkswirthschaftliche Beilage der „Niederrheinischen Volkszeitung“.

Nr. 48. (Vierter Jahrgang.) Krefeld, den 29. November. 1900.

## Ist das Zentrum „arbeiterfeindlich“?

Wer in den jüngsten Jahren und auch im letzten Jahr die Zeitungen gelesen und insbesondere die Reichstagsberichte mit etwas hellem Blick und einem Urtheil verfolgt hat, der wird diese Frage zum mindesten seltsam finden. Man braucht nicht einmal erklärter Anhänger der Sozialpolitik des Zentrums, braucht nicht einmal Mitglied des Volksvereins für das katholische Deutschland zu sein, dieses — auch nach dem Urtheil nichtkatholischer Kreise, z. B. der „Sozialen Praxis“ (des sozialpolitischen Zentralorgans in Deutschland) — „bedeutendsten Vereins zur Förderung der Sozialreform“, man braucht nicht die zahlreichen Flugblätter und Schriften dieses Vereins über die Leistungen und Fortführung des gesetzlichen Arbeiterschutzes gelesen zu haben, um obige Frage beantworten zu können. Die noch in frischer Erinnerung stehenden Verhandlungen bei Ablehnung der sogenannten Buchthausvorlage, bei Berathung der Gewerbeordnungsnovelle und vor allem bei der Reform der Invaliden- und Unfallversicherung haben zahlreiche Beweise ergeben, daß sich das Zentrum als wahrer Freund auch für den Arbeiterstand gerade da gezeigt hat, wo es galt, etwas zu erreichen. „In der Beschränkung auf das zunächst Erreichbare“ zeigt sich erst der Meister“, das kann man wohl vom Zentrum sagen, welches Schritt für Schritt voranschreitet, statt große Sprünge zu machen und dabei regelmäßig das Ziel zu verfehlen. Und einem vernünftigen Arbeiter können in dieser Fortführung des Arbeiterschutzes wahrlich die Zentrums-„Sperlinge in der Hand“ lieber sein als die sozialdemokratischen „Tauben auf dem Dach.“

Der Arbeiterstand hat ja auch solche sogenannten „guten Freunde“, welche mit großem Mund, aber meist leeren Händen ihre Freundschaft beweisen und dann das Bedürfniß fühlen, abermals mit großem Wortschwall, mit vielen Rückfragen, Verbrauchungen und Entschuldigungen dem Arbeiter zu versichern, daß sie dennoch seine „einzigen und zuverlässigen Freunde“ seien. Das ist auch die Aufgabe einer neuen sozialdemokratischen Flugschrift „Worte und Thaten des arbeiterfreundlichen Zentrums.“ Schon gleich die ersten Sätze dieses Machwerks sind kennzeichnend für die ganze auf die Gedankenlosigkeit der Arbeiter spekulirende Art der Beweisführung. Das Zentrum sei im Reichstage die „maßgebende“ Partei, heißt es da, es könne mit der Rechten sowohl als mit der Linken eine Mehrheit für oder gegen eine Vorlage bilden. Da nun der Ausbau des gesetzlichen Arbeiterschutzes trotzdem „ganz unangängig“ erfolge, mit anderen Worten die weitreichenden Anträge und Vorlagen der Sozialdemokratie nicht angenommen würden, folgt, so schließt nämlich die sozialdemokratische Logik, sei das Zentrum eine „durchaus arbeiterfeindliche“ Partei.

Wir wollen davon absehen, daß die Rechnung von der „maßgebenden“ Partei doch nicht so genau stimmt. Bei vollzählig versammeltem Reichstag ist das Zentrum nicht im Stande, mit den Sozialdemokraten allein eine Mehrheit zu bilden; es müssen noch Mitglieder anderer Fraktionen hinzukommen, so daß keinesfalls das Zentrum allein verantwortlich gemacht werden kann, wenn die Sozialdemokraten mit einem Antrag nicht durchdringen. Indeß abgesehen hiervon genügt etwa die Annahme eines Antrages im Reichstage, um ein Gesetz zu Stande zu bringen? Angenommen, Zentrum und Sozialdemokratie zusammen könnten und würden jeden sozialdemokratischen Antrag zur Annahme bringen, genügte das etwa, um die „sozialdemokratischen Tauben vom Dache zu holen?“ Diese Frage umgeht die genannte Schrift wohlweislich aus guten Gründen; denn mit ihrer Verneinung fällt das ganze sozialdemokratische Anklaggeräth einfach zusammen. Zum Zustandekommen eines Gesetzes ist bekanntlich auch die Zustimmung des Bundesraths erforderlich. Wir brauchen nur an die sichon so oft erfolgte Annahme des Antrages auf Aufhebung des Jesuitengesetzes zu erinnern, welche bisher noch keinem einzigen Jesuiten die Rückkehr ins Vaterland ermöglicht hat. Es ist gewiß kein Schaden für die Arbeiterschaft, daß das Zentrum in der Frage des Arbeiterschutzes anders verfahren und die Fortführung desselben sowie die Reform der sozialen Versicherungsgesetze durchsetzen kann, also — nach sozialdemokratischer Auffassung — „ganz ungenügende“ Fortschritte wenigstens erreicht, anstatt sich auf die Unterstützung größerer aber einstweilen aussichtsloser Reformanträge beschränken zu müssen.

Wenn man diesen Gedanken festhält, daß das Zentrum weitergehende Arbeiterschutzanträge der Sozialdemokratie, trotz vielfacher prinzipieller Uebereinstimmung mit denselben nur deshalb ablehnen mußte, weil die Haltung der Regierung und anderer Parteien sonst überhaupt jegliche Reform in Frage gestellt hätte, so ist damit der große und wichtigste Theil der ganzen sozialdemokratischen Anklageschrift widerlegt. Auf alle Einzelheiten derselben können wir hier nicht eingehen.

Nur auf zwei charakteristische Stellen sei noch besonders hingewiesen, weil diese zugleich die Absichtlichkeit des sozialdemokratischen Verfahrens ins rechte Licht rücken. So führt Bebel gleich anfangs eine Stelle aus der vom Volksverein für das katholische Deutschland herausgegebenen Schrift „Arbeiterschutz und Zentrum“ an, nach welcher Windthorst im Jahre 1874 ein politisches Vorgehen des Zentrums abgelehnt habe, um letzteres nicht in den Verdacht der Demagogie zu bringen. Also, so folgert die sozialdemokratische Schrift, „schäpte das Zentrum den Verdacht der „Volksverführung“ für schlimmer als die Nichtachtung von Gerechtigkeit und Nächstenliebe.“ Dabei unterschlägt der Verfasser aber die weiteren an der angegebenen Stelle ebenfalls mitgetheilten Gründe Windthorst's, warum er den „Verdacht der Volksverführung“ vermeiden wolle. Es werde die jetzt (1874), so äußerte Windthorst u. a., „in den protestantischen Volkskreisen weithin noch bestehende und mit Eifer genährte Aufregung und Abneigung gegen Katholizismus und Zentrum sogar dazu benutzt werden, eine positive soziale Thätigkeit, welche das Zentrum vertrete, sogar an sich zu diskreditiren und einem Erfolge jener dadurch nur schaden. Sobald aber in diesen Beziehungen (Kulturkampf) die Lage besser sei, müsse sofort sozialpolitisch vorgegangen werden, und er werde ganz gewiß mit dabei sein.“ Windthorst hielt also ein sozialpolitisches Vorgehen des Zentrums damals noch für unangebracht, um nicht die Sozialpolitik als solche von vornherein zu diskreditiren und ihrem Erfolg zu schaden. Das war die Hauptsache seiner Aeußerung, und gerade diese verschweigt der grundsätzliche sozialdemokratische Autor.

Nebenbei macht er es mit einer Rede des Abg. Dr. Hitze in der Reichstagssitzung vom 26. April 1899, wo Hitze darauf hinwies, es sei der sozialdemokratischen Partei gelungen, einen Gegensatz zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu schaffen, der verderblich wirke, und u. a. fortfuhr: „Auch die Arbeiter verlangen ihren Antheil an dem Fortschritt der Entwicklung; sie wollen als gleichberechtigter Stand den anderen an die Seite rücken. Sie haben ihre Wünsche an die Staatsregierung, an die Arbeitgeber, an die Gesellschaft und sie wollen die Wahrung ihrer Interessen selbst in die Hand nehmen u.“ Die sozialdemokratische Logik folgert hieraus, das Zentrum habe also durch den Abg. Hitze die genannten Bestrebungen „für verderblich erklärt.“ Ein Beweis hierfür wird nicht erbracht und kann auch nicht erbracht werden. Wenn der Abg. Hitze den Gegensatz zwischen Arbeitern und Arbeitgebern als verderblich bezeichnet, so wird kein vernünftig denkender Mensch diese Aeußerung auf die weiter genannten Bestrebungen der Arbeiterschaft beziehen, zumal Hitze unmittelbar darauf in derselben Rede ausdrücklich erklärt: „Wir müssen den Arbeitern ermöglichen, daß sie selbst die Vertretung ihrer Interessen unmittelbar in die Hand nehmen können.“ Nach dieser Erklärung — es handelte sich um die Errichtung von Arbeitskammern — verschweigt die sozialdemokratische Broschüre, weil sie ihr nicht in den Kram paßte.

Zum Schluß möchten wir die Sozialdemokraten nur fragen, welche Thaten sie — außer ihren vielen Reden — zum Beweis ihrer Arbeiterfreundlichkeit anführen können? Erst seit kurzem haben sie für soziale Reformgesetze gestimmt, mehr der Noth gehorchend als dem eigenen Trieb. Denn das Benushaar der sogenannten Wirkungen unserer sozialen Gesetze ist inzwischen zu tief in das Volk eingedrungen, der Arbeiter, auch der sozialistisch gefärbte, ist vor allem unter dem Einflusse der erstarkenden Gewerkschaftsbewegung zu sehr auf praktische erfolgversprechende Gegenwartspolitik bedacht geworden, als daß die Sozialdemokratie noch länger bei ihrer bisher verfolgten Alles- oder Nichts-Taktik hätte verbleiben können. Da haben die Sozialdemokraten wahrlich keinen Grund, in der Kritik der Arbeiterfreundlichkeit anderer Parteien, vor allem das Zentrum, den Mund so voll zu nehmen.

## Wichtige Gerichtsentscheidungen, Rechtsgutachten rc.

* **Unlauterer Wettbewerb.** Die „Neue Bolksztg.“ berichtet aus Neuenkirchen über eine Gerichtsverhandlung gegen den Schneidermeister Wettbewerbs, die mit einer Verurtheilung des Angeklagten zu 200 Mk. Geldstrafe endigte. Der hatte in Plakaten bekannt gemacht, daß unsere enorm günstigen Preise, welche mit durch unsere Vereinigung mit dem bekannten Firmen Kleider Bauer erzielt haben und daß wir uns mit dem besser gestellten Herren begnügen, sind mit in der Lage, bezüglich der Preise und Qualitäten unserer Waare jeder Konkurrenz die Spitze zu bieten!“ Kläger war der Neuenkirchener Verein zur Wahrung der Interessen der Gewerbetreibenden. Es wurden 20 Zeugen vernommen. Beklagte hatte auch geboten: Gleiche Geschäfte, in gleichen (in den Anfündigungen namhaft gemachten) Stoffen, diese „gleichen“ Geschäfte gedürten indessen nicht dem, er fand mit seinen nur in Gutachterform, was jedoch nicht befremden angesehen war. Zeuge und früherer Vorstandsmitglied Bauer sagte aus, daß eine große Anzahl gerade der Artikel zu höheren Preisen verkauft werden, als im Preisverzeichniß angegeben war. Käufer bestätigten ebenfalls, daß sie die genannten Waaren nicht als Ausverkaufswaare kauften. In einigen Fällen wurden die Waaren noch billiger angeboten, theilt worden. Gummiband, das mit 4 Pfennig für den Meter angegeben war, zu 3 Pfennig zu verkaufen und den aufgeschnitten billigen Preis mit dann zu bezahlen, wenn sich der Käufer ausdrücklich auf die Preisliste berufe. Weiteres

Organ des Crefelder Bürger- und Handwerker-Vereins.
Volksthümliche Zeitung für Handwerk und Gewerbe.

Zeugen bekunden, daß sie die Waaren zu den Preisen der Listen thatsächlich nicht erhalten konnten, sondern höhere Preise hätten zahlen müssen. Dies wird von den Verkäuferinnen bestätigt, welche bekunden, daß für die geringsten Artikel der betreffenden Waarengattungen wesentlich höhere Preise bestimmt waren. Ein Zeuge hatte zur Probe ½ Pfund Wolle gekauft und beim Nachwiegen ein Mindergewicht von 19 Gramm festgestellt. Der Angeklagte bemerkt hierzu, es läge ein Versehen vor, das Päckchen sei als ½ Pfund zu verkaufen gewesen. Dem entgegen bekundet der Zeuge, daß auf dem Waarenzettel ausdrücklich ½ Pfund vermerkt worden sei. Als er dann noch 1 Pfund Wolle holen ließ, hätten an dem Packet 90 Gramm gefehlt. Als Sachverständige wurden vernommen Kaufmann Dilg-Saarbrücken und Kaufmann Becker-St. Johann. Aus dem Geschäft des Angeklagten sind Waaren entnommen worden, die dann von unparteiischen Sachverständigen untersucht wurden. Dabei wurde festgestellt, daß die Waaren nicht von den „bekannt besten Qualitäten" sondern von „denkbar geringsten Qualitäten" oder geringer Qualität waren und daß der darauf geschlagene Gewinn nicht den denkbar geringsten Nutzen darstelle, sondern sogar einen sehr hohen Nutzen, wie er in anderen reellen Geschäften nicht üblich ist. Als üblichen Nutzen bezeichnete Herr Becker 25 bis 30 Proz., während die von ihm geprüften Waaren zum Theil mit einem höheren Nutzen belastet waren. Noch schärfer gestaltete sich das Gutachten des Herrn Dilg. Die billigen Preise sind nur das Lockmittel für das kaufende Publikum, diese Artikel werden mit einem geringen Nutzen oder auch zum Einkaufspreis, manchmal sogar darunter abgegeben. Bei den besseren Qualitäten steigt der Aufschlag aber schnell auf 50, 60 bis über 100 Proz. Herr Dilg konnte sogar aus den Geschäftspapieren einen Gewinn an einem Artikel von 140 Proz. nachweisen. Dabei werden die zu dem Lockpreis ausgezeichneten Artikel nur in ganz geringen Quantitäten geführt, so daß das Publikum zum Kauf der anderen Marken veranlaßt wird. Einen bezeichnenden Fall hierfür bot eine Faktura über Handschuhe. Der Posten betrug 600 M., hierunter waren von der billigsten Sorten, die von dem Angeklagten mit etwa 10 Proz. Nutzen verkauft wurde, für nur 5.80 M., die übrigen Handschuhe wurden aber mit einem Nutzen von 40 bis 80 Proz. verkauft. Als einen Geschäftstrick bezeichnete der sachverständige auch die Gepflogenheit der Waarenhäuser, im Schaufenster die Waaren bis auf den Pfennig (23, 17 Pfg. 2c.) auszuzeichnen. Hierdurch solle nur der Anschein einer genauen Kalkulation erweckt werden, wie es damit aber aussehe, habe die Berechnung aus den beschlagnahmten Papieren ergeben. Auch die Behauptung des Angeklagten von den „enorm günstigen Abschlüssen" wurde als unwahr erwiesen. Eine Anfrage bei den verschiedenen Bezugsquellen ergab, daß der Angeklagte nicht zu Vorzugspreisen, sondern zu den üblichen Grossistenpreisen eingekauft hat.

## Vermischtes.

* **Ueber den Geheimmittelschwindel** gab in der letzten Versammlung des Dresdener Gewerbevereins der Leiter des chemischen Untersuchungsamtes der Stadt Dresden, Dr. Beythien, werthvolle Aufschlüsse. Nach seinen Feststellungen besteht das gegenwärtig viel gepriesene und „ärztlich empfohlene" Nutrol aus nichts anderem als einem billigen Stärkesyrup, mit ganz geringen Zusätzen von Pepsin und Salzsäure. Die für 3 M verkaufte Büchse ist kaum 40 Pfg. werth. Seitdem auch von verschiedenen Landesmedizinalbehörden auf die Beschaffenheit des „Nutrols" hingewiesen wurde, versuchen die Erzeuger es unter der Bezeichnung „Rural" zu verkaufen. Ahlemanns Badesalz besteht aus gestoßenen Paprikaschoten mit etwas Kastanienmehl. Die Portion wird mit 3,60 M. verkauft und hat einen Werth von 10 Pfg. Ein chemisch untersuchtes Asthmamittel, das der Erfinder mit 2,50 M. in den Handel bringt, besteht aus — Wasser mit Zuckerkouleur gefärbt. Sehr ungünstig urtheilte der genannte Fachmann auch über den „Pagliano-Syrup" und die Sauerstoff-Präparate der unter dem Anschein eines ärztlichen Unternehmens begründeten „Berliner Bitafer-Gesellschaft". Eine Essenz gegen das Lahmen der Pferde, die sich jeder aus Spiritus, Salmiak und Kupfervitriol für 45 Pfg. selbst herstellen kann, wird im Handel mit 9 M. verkauft. Ein von Dresden aus vertriebenes Enthaarungsmittel von dem ein kleines Büchschen 2,50 M. kostet, enthält nichts als Kolophonium. Dieses wird in geschmolzenem Zustande auf die behaarte Stelle gestrichen und im erkalteten wieder beseitigt. Die Haare werden dann mit ausgerissen! Damen sollen auf derartige „kosmetische" Geheimmittel maßenhaft hereinfallen.

## Handwerkerfrage.

○ **Handwerk und Volksverein für das katholische Deutschland.** Auch in der Förderung der Interessen des Handwerkerstandes hat der Volksverein in den letzten Jahren ganz besonders seine praktische Thätigkeit gezeigt. Nachdem durch das Handwerkergesetz vom 26. Juli 1897 dem Handwerk ein neuer gesetzlicher Boden zum Zusammenschluß in Innungen und zur Vertretung seiner Interessen durch die Handwerkskammern geschaffen worden war, zeigte sich der Volksverein eifrig bemüht, durch Belehrung und Aufklärung den Inhalt dieses Gesetzes dem Handwerk zu vermitteln, sowie die praktische Durchführung der Bestimmungen in die Wege zu leiten. Zu diesem Zwecke brachte im verflossenen Jahre fast jedes Heft der Vereinszeitschrift einen belehrenden Artikel über die Bedeutung und praktische Ausgestaltung der Handwerkerorganisation. Die Flugblätter Nr 7, 12, 13 und 14, welche die Organisation des Handwerks in Innungen und Genossenschaften im Einzelnen erläutern, wurden in 580,000 Exemplaren in ganz Deutschland unter Handwerkern, auch Nichtmitgliedern des Volksvereins, unentgeltlich verbreitet, ebenso Heft 5 der Sozialen Tagesfragen: „Handwerker-Innungen und -Genossenschaften" (64 Seiten) in 2500 Exemplaren. Die Sozial-Korrespondenz des Volksvereins brachte insgesammt 22 Artikel über Handwerkerfragen, welche dann durch die Zentrumspresse in die weitesten Kreise des katholischen Volkes gelangten. Auf den Versammlungen des Volksvereins wurden die Handwerker immer wieder über die Wichtigkeit der Innungen und Handwerker-Genossenschaften aufgeklärt. Die Geschäftsführer und Vertrauensmänner des Volksvereins waren vielerorts eifrig thätig, Handwerker-Innungen und Genossenschaften zu gründen, so besonders in der Diözese Osnabrück, im Rheinland 2c. In Württemberg wirkte dafür mit den Geschäftsführern ein eigens bestellter Handwerkeranwalt des Volksvereins. Er beantwortete im Jahre 1899 schriftlich 1100 bezügliche Anfragen, sprach auf 62 Handwerkerversammlungen und gründete einen Schwäbischen Handwerkerbund, der Ende 1899 bereits 4000 Mitglieder zählte. Die Zentralstelle des Volksvereins in M.Gladbach beantwortete im Jahre 1899 durch ihre Soziale Auskunftstelle annähernd 200 Anfragen betreffend Gründung von Handwerker-Innungen und -Genossenschaften 2c. durch schriftliche Auskunft wie durch unentgeltliche leihweise Uebersendung von ungefähr 600 aufklärenden Schriften, Statuten 2c. Neuerdings ist diese Thätigkeit der sozialen Auskunftsstelle noch in umfassenderem Maße seitens des Handwerkerstandes in Anspruch genommen und namentlich der Frage des Genossenschaftswesens seitens des Handwerks unter den fortgesetzten Anregungen des Volksvereins besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Auf dem letzten praktisch-sozialen Kursus in Köln war ein besonderer ganzer Tag für die Erörterung der Handwerkerfrage bestimmt. Mit Recht konnte darum ein weitverbreitetes Handwerkerblatt hervorheben, daß diese Thätigkeit des Volksvereins für die Interessen des Handwerkerstandes einzig dastehe. Aus Vorstehendem ist deutlich ersichtlich, wie sehr sich der Volksverein auch der materiellen Interessen des Handwerkerstandes angenommen hat. An manchen Orten ist die Organisation des Handwerks aber noch erst in den Anfängen begriffen, in anderen leider noch fast nichts für dieselbe geschehen. Auch hier weiter aufzuklären und zu praktischer Mitarbeit an der Hebung des Handwerks anzuregen, wird auch in Zukunft die besondere Aufgabe des Volksvereins sein. Damit bedarf es wohl keines weiteren Beweises, daß die Handwerker, welche für die weitere Ausbreitung des Volksvereins thätig sind, nicht allein sich selbst, sondern auch dem ganzen Handwerkerstande in umfassendem Maße nützen.

## Vereinsnachrichten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Hauseigenthümer für allerlei Arten von Unfällen, die im Bereiche ihres Eigenthums fremden Personen zustoßen, gesetzlich verantwortlich gemacht werden können trotzdem die größte Vorsicht obgewaltet hat.

Um nun unsere Mitglieder bei etwa vorkommenden derartigen Unfällen schadlos zu halten, haben wir in der Versicherungs- und Wirthschafts-Genossenschaft unseres Vereins eine

**Haftpflicht-Versicherung**

eingerichtet, deren Prämie im Verhältnisse zur Leistung der Entschädigung eine ganz geringe ist.

Wir empfehlen daher unsern Mitgliedern jene Versicherung bestens und ersuchen dieselben dringend, zu ihrer Sicherheit von der bestehenden Einrichtung recht regen Gebrauch zu machen.

Anmeldungen nimmt unser Geschäftsführer Vormittags von 12—1 und Nachmittags von 4—6 Uhr im Vereinsbureau entgegen; derselbe ist auch gerne bereit, über das Haftpflichtversicherungswesen jede gewünschte Aufklärung zu geben. **Der Vorstand.**

**Vom 1. Januar 1901 ab befindet sich unser Geschäftszimmer**

**Carlsplatz 17**

**im Restaurant M. Brocker.**

**Der Vorstand.**

**Montag, den 10. Dezember 1900, Abends ½9 Uhr,**
im oberen Saale des Restaurants **A. Hansen,**
Friedrichstraße 21:

**Ordentliche Generalversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Wahl der Revisoren zur Vorprüfung der Jahresrechnung.
2. Neu- bezw. Wiederwahl der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
3. Verschiedenes.

Wir bitten unsere Mitglieder um zahlreiches und pünktliches Erscheinen. **Der Vorstand.**

**Vorläufige Anzeige.**

Das

**Winter-Fest**

findet am

**13. Januar 1901 in den oberen Sälen der Akt.-Ges. „Erholung"**

statt. **Der Vorstand.**

**Wohnungs-Plakate**

in hübscher Ausführung sind zu haben im

**Vereinsbureau, Hochstraße 101.**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Lerch.
Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher